

Einladung zur Pressekonferenz

Vom Schaden der Prohibition – Möglichkeiten einer besseren Politik

Tagung des Schildower Kreises am **08.11.2019** in Frankfurt/Main

Ort: Goethe-Universität Frankfurt, Campus Westend
Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60323 Frankfurt am Main
Casino, Renate-von-Metzler-Saal (Raum **Cas 1.811**)

Zeit: 8.11.2019, 09:30 – 10:30 Uhr

Die Veranstaltung will die Diskussion über den Schaden der Prohibition aus der akademischen Debatte heraus und in die gesellschaftliche und öffentliche Diskussion hineinbringen und Regulierungsmodelle vorstellen.

Die Vorträge thematisieren

- ▶ PROHIBITION UND DROGENSTRAFRECHT
- ▶ SCHÄDLICHE AUSWIRKUNGEN DES DROGENSTRAFRECHTS
- ▶ REGULIERUNGSMODELLE

Ihre Gesprächspartner sind

Prof. Dr. Lorenz Böllinger, em Professor für Strafrecht und Kriminologie, Bremen
Dr. Bernd Wersé, Universität Frankfurt, Centre for Drug Research
Rainer Ullmann, Suchtmediziner, Hamburg

Rückfragen und weitere Informationen

Dr. phil. Bernd Wersé, Tel. 069-798-36386; wersé@em.uni-frankfurt.de
Wir bitten um formlose Anmeldung an: officeschildow@yahoo.com

Anlagen:
Tagungsprogramm
Pressemitteilung

PRESSEMITTELUNG

Vom Schaden der Prohibition – Möglichkeiten einer besseren Politik

1. Antiprohibitionistischer Kongress des Schildower Kreises

Die Veranstaltung will die Diskussion über den Schaden der Prohibition aus der akademischen Debatte heraus und in die gesellschaftliche und öffentliche Diskussion hineinbringen und Regulierungsmodelle vorstellen.

Bisher agiert die deutsche Drogenpolitik unter dem Paradigma der Prohibition.

Von den ‚4 Säulen‘ der hiesigen Drogenpolitik: Prävention, Beratung und Behandlung, Schadensminimierung und Repression können die ersten drei unter der Prohibition ihre Wirkung nur ungenügend entfalten, da die Repression viele gesundheitspolitisch wirksame Maßnahmen, darunter auch einen sinnvollen Jugendschutz, verhindert.

Dass dieser Weg mehr Schäden als Nutzen verursacht ist inzwischen empirisch und wissenschaftlich belegt. Suchtforscher und Juristen fordern daher ein Umdenken in der Drogenpolitik, national wie international. Drogenpolitik muss Gesundheitspolitik sein.

"Es mag sich paradox anhören, aber es ist so: Wer Drogenmissbrauch bekämpfen will, sollte den Drogenkonsum legalisieren" (*Prof. Justus Haucap, Universität Düsseldorf*)

Prof. Cornelius Nestler, Strafrechtler an der Universität Köln meint:

"Drogenprohibition ist permanenter Ausnahmezustand. Freiheitliche Gesellschaften leben von dem Prinzip, dass die Menschen die Freiheit haben zu tun und lassen, was sie wollen, solange sie nicht andere Menschen schädigen. Drogenprohibition verletzt dieses Prinzip, ohne dass es dafür gute Gründe gibt. Denn die Prohibition leistet nicht den Schutz, den sie verspricht. Und schlimmer noch: Die Prohibition ist die Ursache für schlimmste Schäden bei den Menschen wie für die Gesellschaft insgesamt."

Der *Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband Landesverband Bremen e.V.* hat aktuell in einem Positionspapier festgestellt:

„...Wir bedauern deshalb die gerade in den drogen- und suchtpolitischen Debatten häufig anzutreffenden ideologischen Vorfestlegungen, die einer sachlichen und realitätsgerechten Diskussion im Wege stehen.

Erkrankungen sind kein persönliches Versagen und keine individuelle Schuld. Das gilt selbstverständlich auch für Suchterkrankungen. Umso widersinniger erscheint die Kriminalisierung von Suchtkranken, zumal dann, wenn ihnen nichts anderes vorgeworfen werden kann als der Kauf oder Besitz der Substanz, von der sie abhängig sind. ...“

Und *Sebastian Scheerer, Professor für Kriminologie in Hamburg* meint dazu:

„Gesundheitsrisiken sind keine Frage des Strafrechts, sondern der Gesundheitspolitik, der Erziehung und der Aufklärung. Nötig sind ehrliche Aufklärung und Therapieangebote unter Wahrung der Würde der Betroffenen.

Natürlich, es geht auch um Grundsätzliches. Das Strafrecht sollte nur bei Fremdschädigung greifen - und nicht, wenn sich jemand selbst Schaden zufügt. Außerdem muss man das Cannabisverbot auch historisch betrachten. Die Verbotsgeschichte ist ja bei keiner der heute illegalen Drogen ganz frei von rassistischen Aspekten.“

Netzwerk von Experten aus Wissenschaft und Praxis

Das Paradigma der absoluten Abstinenz als alleinigem Weg ist überholt. Stattdessen müssen Risikokompetenz, Drogenmündigkeit und Risikobegleitung eine wichtige Rolle in Prävention und Therapie einnehmen.

Es gibt europaweite Studien, die belegen, dass es keine Auswirkungen auf den Konsum hat, wenn die Strafverfolgung verschärft wird. Und den Menschen, die drogenabhängig sind, bringt Kriminalisierung eine enorme Verschlechterung ihrer Situation durch Stigmatisierung und Haftstrafen.

„Wir brauchen also eine intelligenter Form der Drogenregulierung.

Mehr als 350.000 Betäubungsmitteldelikte gab es vergangenes Jahr in Deutschland, diese Zahl steigt seit 20 Jahren fulminant.

Regulierung ist keine Kapitulation, ganz im Gegenteil: wir bringen einen Markt, der für uns fast gänzlich im Verborgenen abläuft, unter staatliche Kontrolle. „ (Prof. Dr. Heino Stöver)

International ist längst Bewegung in die Debatte gekommen.

Die Weltkommission für Drogenpolitik (*Global Commission on Drug Policy, GCDP*)

hat als unabhängige internationale Kommission das erklärte Ziel, Ansätze für eine evidenzbasierte und schadensmindernde Drogenpolitik zu erarbeiten und in die öffentliche Diskussion einzubringen. In ihren jährlichen Berichten zur globalen Situation weist sie immer wieder darauf hin, dass die Prohibition gescheitert sei. Ihr Mitbegründer *Kofi Annan* (1997 bis 2006 siebter Generalsekretär der Vereinten Nationen; Friedensnobelpreisträger 2001) drückt es klar aus:

Drogen sind gefährlich, aber noch gefährlicher ist die globale Drogenpolitik.

Wir brauchen eine neue. Es ist Zeit für eine klügere, gesundheitsorientierte Drogenpolitik.

Darauf bezieht sich auch *Hubert Wimber*, ehem. Polizeipräsident von Münster und Vorsitzender von LEAP Deutschland, wenn er sagt:

„Wer die globale Diskussion verfolgt, stellt fest, dass sich bei der Drogenkommission der Vereinten Nationen die Erkenntnis durchsetzt, dass Repression, Einsetzen militärischer Mittel in den Anbauländern, nicht zu den gewünschten Erfolgen führt. Da gibt es, wenn auch ganz langsam, in der globalen Diskussion einen Wandel. ..“ und weiter: „... wir haben einschlägige Erfahrungen, dass die Kriminalisierung Suchtkranker kontraproduktiv ist. Da kann man exemplarisch ablesen, wohin die Kriminalisierung von Konsumentenverhalten führt: nämlich zur Bildung krimineller Kartelle auf der Angebotsseite und zur psychosozialen Verelendung von Teilen der Konsumenten.“

Modelle für einen regulierten Umgang mit Drogen gibt es seit mehr als 10 Jahren. Die ausführlichste Darstellung ist wohl derzeit: *After the War on Drugs – Blueprint for Regulation* der Transform Drug Policy Foundation, London 2009, ins Deutsche übertragen von akzept e.V. Berlin 2012

(www.akzept.eu). Hier werden differenzierte Regulierungsmodelle für die verschiedenen Substanzen entwickelt. Praktische Beispiele der Regulierung gibt es in Europa und in Übersee – auch dazu wird auf der Tagung berichtet werden.



1. Antiprohibitionistischer Kongress:

Vom Schaden der Prohibition

Möglichkeiten einer besseren Politik

Ort: Universität Frankfurt,
Campus Westend, Casino, Renate-von-Metzler-Saal (Cas 1.801)

Zeit: 8.11.2019, 11:00 - 17:00 Uhr

Präambel:

Wir wollen eine bisher vernachlässigte Diskussion aufgreifen: die Diskussion über die Schäden, welche die Prohibition anrichtet. Wir wollen zeigen, dass das Ziel der vor 100 Jahren eingeführten strafrechtlichen Prohibition von bestimmten Drogen nicht erreicht wurde. Der Schaden, der durch den Konsum solcher Drogen entstehen kann, wurde nicht gemindert. Stattdessen ist diese Politik für damals nicht erwartete vielfältige Schäden verantwortlich.

Die Veranstaltung will die Diskussion über den Schaden der Prohibition aus der akademischen Debatte heraus und in die gesellschaftliche und öffentliche Diskussion hineinbringen. Es soll klar werden, dass die Prohibition mit ihrer unregulierten Schattenwirtschaft die schlechteste aller Möglichkeiten des Umgangs mit Drogenkonsum ist. Folgerichtig werden Konzepte vorgestellt, wie Erwachsene einen selbstbestimmten legalen Zugang zu den verschiedenen Drogen erlangen können. Ziel der zu diskutierenden Regulierungskonzepte ist es, den gesundheitlichen Gefahren des Konsums bisher illegaler Drogen sachgerecht zu begegnen und die mit der Prohibition einhergehenden vielfältigen Schäden für Konsumenten wie für Gesellschaft und Staat zu vermeiden.

11:00-11:15: Prof. Dr. Lorenz Böllinger (Univ. Bremen, Vors. des SK e.V.):
Begrüßung, kurze Einführung in die Tagung

A) PROHIBITION UND DROGENSTRAFRECHT

11.15–11.35 Prof. Dr. Cornelius Nestler (Uni Köln):
„Bürgerautonomie und Drogenstrafrecht – Warum eine freiheitliche Gesellschaft kein
Drogenstrafrecht verträgt.“

11:35-11:55: RiBGH a.D. Prof. Dr. Thomas Fischer:
Prohibition und rechtsstaatliches Strafrecht

11.55-12.15: Prof. em. Dr. Sebastian Scheerer (Uni Hamburg):
„Wie alles anfing – Ursprünge der globalen Drogenprohibition und Gründe für ihr
Scheitern“

12:15-12.45 DISKUSSION

12.45 – 13.30 MITTAGSPAUSE

B) SCHÄDLICHE AUSWIRKUNGEN DES DROGENSTRAFRECHTS

13:30-13.50 Hubert Wimber (PolPräs Münster a.D.) / Dirk Peglow (Stellv. Vors. BDK)
„Institutionalisierte Strafverfolgung: Schädigerin und Beschädigte (Streitgespräch)“

13.50 – 14.10: Dr. Kirsten Kappert-Gonther MdB
„Gesellschaftsschädigendes Scheitern der Drogenpolitik“

14.10 – 14.30 Prof. Dr. Justus Haucap (Universität Düsseldorf)
„Die volkswirtschaftlichen Schäden der Drogenpolitik“

14:30-15:00 DISKUSSION

15.00–15.20 Pause

C) REGULIERUNGSMODELLE

15.20–15.40 Prof. Dr. Heino Stöver (akzept e.V.)
„Dimensionen der Regulierung“

15.40–16.00 Dr. Alex Bücheli (Berater in Präventions- und Schadensminderungsanliegen, Zürich)
„MDMA: Schäden der Prohibition und Chancen der Legalisierung“

16.00–16.20 Georg Wurth (Vors. DHV Berlin)
"Eckpunkte für einen regulierten Cannabismarkt".

16.20 -16.50 DISKUSSION

16.50 – 17.00 SCHLUSSWORT

Dr. Bernd Werse (Uni FFM)
„Zusammenfassung und Perspektiven“

17:00 Ende der Tagung